Fred Endrikat (1890-1942)

Syrupsonntag

Lülam feiert seinen Sonntagsfrieden
meist ab vier Uhr mittags in der Regel,
wenn die andern Sterblichen hienieden
ziehen in die Welt hinaus mit Kind und Kegel.
Alles das, was irdisch, achtet er gering,
sitzt mit seiner Syrupsemmel in der Hand,
sinnt und sonnt und sammelt sich als Sonderling,
sozusagen Sonntagssyrupsemmelsammelsimulant.
An dem grünen Waldessaum ein Lämmlein meckert,
einen Reigen tanzen Selma, Senta, Sonja, Suse.
Lülam sitzt daheim in der Kabuse,
süß vom Syrup und von seiner freien Zeit bekleckert.
Wenn der Kirchendiener zieht am Strang der Glocken,
kehren all die kleinen Menschlein wieder heim.
Aus den Abendsonnenwolken wie aus güldnen Haferflocken
säuselt sanfter, süßer Syrupsonntagsseim.
Hinter all den Fenstern nach und nach verglimmt es,
die Geräusche an dem Filz der Nacht verstummen.
Lülam fragt sich noch bis Mitternacht: »Wie kimmt es,
daß die Fliegen sonntags lauter als an Wochentagen summen?«
(140 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/endrikat/suendfib/chap001.html

classtests.com